

# INHALT

- 4 . Vorwort  
› *Elisabeth Rüber-Schütte*
- 6 Editorial
- 8 »Zu from willik und vil Vertrauen schwecht kurtzet und bringet grossen Rauen«  
Hans von Schenitz in seiner Zeit
- 16 »Den köstlichen baw an seinem hause«  
Das Patrizierhaus »Kühler Brunnen«
- 21 Die Gebäude im Wohnhof
- 21 Markthäuser
- 26 Galeriebau
- 33 Küchenbau
- 37 Die Gebäude im Handelshof
- 37 Arkadenbau
- 38 Torhaus
- 40 Saalbau
- 45 Zur Bedeutung des Schenitz'schen Patrizierhauses in der zeitgenössischen  
Architektur
- 53 »Seydene whar, silbern pecher, guldene ring, cleinot und andere ding«  
Hans von Schenitz und die Kunst seiner Zeit
- 56 Schenitz' Söhne und die Kunst
- 61 »Ist geteilet und verkaufft worden«  
Die spätere Hausgeschichte des Saalbaus
- 69 Anhang
- 69 Besitzerlisten bis 1930
- 71 Anmerkungen
- 85 Quellen
- 86 Abbildungen

## VORWORT

› Elisabeth Rüber-Schütte

Die historische Altstadt von Halle wird bis heute wesentlich von den in Mittelalter und Früher Neuzeit herausgebildeten Strukturen geprägt, wenngleich von dieser Bausubstanz nicht sehr viel erhalten blieb. Die Gestaltung des halleschen Marktplatzes geht in entscheidendem Maße auf die Zeit des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Brandenburg (1490–1545) und seine Pläne zum Ausbau Halles als seine Residenzstadt zurück. Sichtbares Zeichen dafür ist der unter ihm begonnene Neubau der spätgotischen Marktkirche anstelle der beiden Vorgängerbauten St. Gertrauden und St. Marien. In unmittelbarer räumlicher und zeitlicher Nähe zu diesem öffentlichen Bauvorhaben entstand mit dem Stadtpalast »Kühler Brunnen« ein Zeugnis profanen bürgerlichen Bauens und ein hoch bedeutendes Bauwerk der Frührenaissance in Halle und im mitteldeutschen Raum. Heute bildet das Ensemble mit den benachbarten Gebäuden die letzte erhaltene Häuserzeile der historischen Marktplatzbebauung.

Der Komplex des »Kühlen Brunnens« stand bereits seit Jahrzehnten, insbesondere seit dem Beginn des schrittweisen Leerzugs ab 1967, im Fokus der Denkmalpflege. Die erstmals 1975 geäußerte Möglichkeit einer Nutzung durch das Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle, hatte einige Instandsetzungsarbeiten ab 1977 zur Folge.

In diesem Zusammenhang konnten erst Untersuchungen an der Bausubstanz zu Rekonstruktion der Bau- und Nutzungsgeschichte von den damaligen Institutsmitarbeitern Hans-Joachim Krause und Reinhard Rüger vorgenommen werden. Doch 198 wurde die künftige Nutzung durch das Institut vom Rat des Bezirkes Halle und der Stadt Halle untersagt.

Nach 1990 setzte das nunmehrige Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt durch die Mitarbeiter Hans-Joachim Krause, Barbara Pregla und Reinhard Schmit die Bauforschungen bis zu dem Zeitpunkt fort, bis zu dem die neuen Eigentümer diese zuließen. Die Ergebnisse aller dieser bauarchäologischen und bauhistorischen Untersuchungen sind bisher noch nicht ausreichend publiziert, würden allerdings eine wesentliche Ergänzung zu den umfangreich recherchierten und vor allem bau- und kunstgeschichtlich würdigenden Texten von Anke Neugebauer darstellen. Diese Auswertung soll in naher Zukunft nachgeliefert werden.

Es ist die Hoffnung der Herausgeber: dass diese Veröffentlichung einen Anreiz für intensive Bemühungen um die Erhaltung des in seinem Bestand hochgefährdeten architektonischen Kleinods mitten im Zentrum von Halle darstellen möge.

Da das fertige Manuskript von Anke Neugebauer seit 2008 an anderer Stelle un-



Halle (Saale), Stadtpalast  
»Kühler Brunnen« von Norden  
mit Marktkirche und Rotem  
Turm im Hintergrund, Zustand  
2012, Foto: LDA Sachsen-  
Anhalt (Falko Grubitzsch)

druckt blieb, hat sich das Landesamt sehr gern bereit erklärt, den Druck zu übernehmen. Nachdem im Frühjahr 2019 eine ausführliche Veröffentlichung des Landesamtes über die Bau- und Nutzungsgeschichte des sog. Schleiermacherhauses – einem bedeutenden Bauwerk aus den 1560er Jahren mit spätromanisch-frühgotischer Vorgän-

gerbebauung – vorgelegt werden konnte, informiert die Arbeit von Anke Neugebauer nun angemessen ausführlich und detailreich über den »Kühlen Brunnen« als ein eindruckliches Zeugnis der Frührenaissance. Der Autorin ist für ihre Studie sehr zu danken.

## EDITORIAL

Die vorliegende Studie ist dem Wohn- und Handelshaus »Kühler Brunnen« gewidmet, dem prachtvollsten und geschichtsträchtigsten Patrizierhaus der halleschen Renaissance.

Das sich um zwei Innenhöfe gruppierende Gebäudeensemble wurde zwischen 1522 und 1534 von dem wohlhabenden Tuchhändler Hans von Schenitz (1499–1534), zugleich Kammerdiener, Bauverwalter sowie Geld- und Kunstgutbeschafter Albrechts von Brandenburg, errichtet. Albrecht war als römischer Kurienkardinal, Erzbischof von Magdeburg, Erzbischof von Mainz und Administrator des Bistums Halberstadt seinerzeit der mächtigste Kirchenfürst im Reich. Halle an der Saale wählte er zu seinem bevorzugten Residenzort und initiierte hier zahlreiche Bauprojekte, die das Stadtbild bis heute prägen. Parallel zum »Kühlen Brunnen« entstand mit dem erzbischöflichen »Neuen Gebäude« ein hochmoderner Residenzneubau. Beide Objekte gehören zu den Inkunabeln mitteldeutscher Frührenaissance. Bald nach der Vollendung des »Kühlen Brunnens« wurden die Finanzspekulationen des Kardinals zum Fallstrick seines Dieners. Der Veruntreuung angeklagt, endete Schenitz' Leben nach mehrmonatigem Prozess am 21. Juni 1535 am Galgen. Die Willkür des Kardinals gegen seinen einstigen Günstling löste reichsweit Proteste und

Streitschriften aus, die letztlich Albrechts Rückzug forcierten und damit der Einführung der Reformation in Halle den Weg ebneten.

Ungeachtet seiner herausragenden bau- und kunstgeschichtlichen Bedeutung befindet sich der größte Teil des Gebäudeensembles »Kühler Brunnen« in einem bedauerlichen Erhaltungszustand. Die öffentliche Wahrnehmung des Anwesens beschränkt sich weitgehend auf eine im nördlichen Hof betriebene Gastwirtschaft. Um den »Kühlen Brunnen« als herausragendes Bau- und Kunstdenkmal Halles zu würdigen und wieder einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, entstand die Idee zur vorliegenden Baumonografie.

Die Publikation hat eine längere Entstehungsgeschichte. Die Verfasserin legte 2007 am Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ihre Dissertation über den Renaissancebaumeister Andrea Günther vor, der u. a. in Halle für Albrecht von Brandenburg wirkte. Da Forschungen zur mitteldeutschen Renaissance am halleschen Institut für Kunstgeschichte eine lange Tradition haben, fand das Projekt »Kühler Brunnen« breite Unterstützung. Das Manuskript lag 2008 vor. Geplant war eine Veröffentlichung durch den Verein Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-An-

halt e. V. Nach längerem Stillstand schlug Reinhard Schmitt 2018 eine Aufnahme der Studie in eine Schriftenreihe des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt vor, was Dr. Elisabeth Rüber-Schütte unterstützte.

Für die Drucklegung wurde der Text unverändert übernommen, aber nach Möglichkeit um aktuelle Literatur und verbesserte Abbildungen ergänzt.

Ziel der Studie war eine Rekonstruktion der Baugeschichte, Baugestalt und des Interieurs des Anwesens. Grundlage dafür bildete eine Objektanalyse mit zahlreichen Begehungen. Verfolgt wurden sämtliche Spuren der Ausstattungsstücke, die sich in verschiedenen Museen und Depots erhalten haben. In den Archiven der Stadt Halle und des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt wurden die historischen Bauakten, die Restaurationsdokumentationen und Bauuntersuchungen recherchiert und ausgewertet. Neben den baulichen Veränderungen galt es, die Besitzerreihenfolge anhand der Haupt-, Grund- und Lehnbücher im Stadtarchiv nachzuzeichnen. Da der »Kühle Brunnen« auch Gegenstand des Gerichtsverfahrens gegen Hans von Schenitz war, wurden die Prozessakten im Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg und im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden herangezogen. Durch intensive Recherchen gelang es, zahlreiche neue Bildquellen zu ermitteln. Der bislang unzureichend gehobene Schatz historischer Bleistift-, Feder- und Aquarellzeichnungen sowie Fotografien dokumentiert die prunkvolle Architektur und Ausstattung und veranschaulicht eindrucksvoll die hohe Wertschätzung des Anwesens im 19. Jahrhundert. Zahlreiche dieser Bildquellen werden hier erstmals publiziert.

Die Studie zum »Kühlen Brunnen« erhielt vielfältige Unterstützung. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Prof. Dr. Wolfgang Schenkluhn vom Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der MLU Halle-Wittenberg, der sich für das Forschungsvorhaben begeisterte und zur

Förderung durch ein Postdoc-Stipendium des Landes Sachsen-Anhalt beitrug. Prof. Dr. Leonhard Helten vom Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas danke ich für beständigen Rat und Unterstützung in der Schlussphase der Drucklegung. Prof. Dr. Heiner Lück, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäische, Deutsche und Sächsische Rechtsgeschichte der MLU Halle-Wittenberg ist für manche rechtshistorische Auskunft zu danken. Einblicke in baugeschichtliche Untersuchungen gewährten Barbara Pregla und Reinhard Schmitt vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Architekt Reinhard Rüger hat die Entstehung des Buches mit Rat und Interesse verfolgt. Ohne das Wohlwollen der Besitzer und Verwalter der Liegenschaften wären die zahlreichen Ortsbegehungen nicht möglich gewesen. Mein Dank gebührt allen Mitarbeitern der Archive, Depots, Museen und Sammlungen, die Reproduktionen von Bild- und Schriftquellen zur Verfügung stellten. Genannt seien Ulf Dräger von der Moritzburg Halle, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Christian Eisenmenger und Anke Fiebiger von der Marienbibliothek Halle, Ralf Jakob vom Stadtarchiv Halle sowie Henryk Löhr und Christian Feigl vom Arbeitskreis Innenstadt e. V. Halle. Teile des Bildmaterials finanzierte der Verein Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt e. V. Die kritische Durchsicht des Manuskriptes übernahm Dr. Franz Jäger von der Inschriftenkommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Arbeitsstelle Halle, dem zahlreiche Hinweise auf entlegene Literatur zu verdanken sind. Für teils abenteuerliche Baubegehungen und viele Fotografien danke ich Dr. Heiko Brandl, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, herzlich. Manuela Schwarz und Uwe Steinecke von der Redaktion des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt gebührt mein Dank für die kompetente Drucklegung.

Anke Neugebauer

